

Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige,  
Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark,  
mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige.  
Redaktion, Druck u. Verlag von R. Grafmann. Sprechstunden nur von 12—1 Uhr.  
Stettin, Kirch, lat. Nr. 3.

# Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe.

Donnerstag, den 30. September 1880.

Nr. 457.

## Deutschland.

Berlin, 30. September. Nach allerdings noch wenig verbürgten Nachrichten wäre die Aktion der vereinigten Flotte vor Dulcigno auf unbestimmte Zeit vertagt worden. Ein Telegramm von „S. T. B.“ aus Wien von gestern bringt eine solche Meldung. Der „Agence Havas“ wird aus Ragusa unterm 28. telegraphirt: „Man betrachte ebenfalls die Flottenumgebung für aufgehoben und die Abfahrt des Geschwaders als bevorstehend.“ Weiter meldet das Telegramm: „Montenegro verlangte materielle Hilfe von dem Geschwader der Mächte. Die einzelnen Admirale wandten sich hierauf an ihre Regierungen. England und Russland sollen geneigt sein, Montenegros Ansuchen zu erfüllen.“

Nach einer Meldung aus London von gestern verlautet, daß das englische Kabinett im Begriff stehe, in Verbindung mit der russischen Regierung ein Memorandum an die Traktatmächte zu richten, in welchem die Verhältnisse des Orients und besonders das Verhalten des Sultans und seiner Regierung gegenüber den Großmächten einer näheren Erörterung unterzogen werden.

Danach würde also die mit so großem Elan inszenirte Demonstration des vereinigten Europas gegen die Türkei ein vollständiges Glaslo gemacht haben, und Herr Gladstone hätte es zu Stande gebracht, die Mächte in eine Situation zu bringen, welche den Hohn der Welt geradezu herausfordert. Wir nehmen von diesen Nachrichten zunächst nur als Stimmungsbild Notiz. Thatsache scheint es indessen zu sein, daß die französischen Schiffe Befehl erhalten haben, an einer Aktion sich nicht zu betheiligen.

In dem Moment, wo sich die Dinge im Orient für Herrn Gladstone in unerwarteter Weise komplizieren und die Sad- und Radpolitik der Austreibung des „unspassbaren Turke“, welche der englische Premier inaugurirt hat, bei Dulcigno Schiffbruch zu leiden droht, nehmen die Vorgänge in Irland eine blutend gefährliche Gestalt an, um die Aufmerksamkeit der Regierung auszuhebeln, in Anspruch zu nehmen.

Die agrarischen Verbrechen setzen Tag für Tag die Engländer in Schrecken, ohne daß die Regierung sich zu energischen Repressivmaßregeln entschließen konnte. Jetzt tritt die Frage von Neum an die Herren Gladstone und Forster heran. Die Ermordung des Lord Mountmorres hat überall im Lande einen Schrei der Entrüstung hervorgerufen, und das Verlangen nach Wiedereinführung des Peace Preservation Act wird immer lauter. Schon sollen, wie „S. T. B.“ gestern aus London meldet, mehrere hervorragende Mitglieder der liberalen Partei bei der Regierung darauf bringen, daß das Parlament angesichts der Lage im Orient und in Irland zum November wieder einberufen werde. Es sind vermutlich dieselben irischen Großgrundbesitzer, welche die irischen Bills in der letzten Session niederstimmten; sie hoffen jetzt bei der Regierung mit dem Auf nach Repressivmaßregeln besser durchbringen zu können.

Das „Wiener Tageblatt“ meldet: „Fürst Bismarck soll der österreichisch-ungarischen Regierung, wie jetzt bekannt wird, thatsächlich einen Handelsvertrag von weitgehender Bedeutung vorgeschlagen haben. Derselbe soll bei den diesseitigen Regierungen eine gute Aufnahme mit Rücksicht darauf gefunden haben, daß die längste Zollgrenze, welche beide Länder haben, eine gemeinschaftliche ist und daß die Produktion beider Länder auf landwirtschaftlichem und gewerblichem Gebiete sich vielfach ergänzt. In letzterer Beziehung wird wohl Gewicht darauf gelegt, daß die deutsche Ausfuhr nach Oesterreich von 1864 bis 1875 fast auf das Dreifache gestiegen ist. Von in der Regel gut unterrichteter Seite wird sogar versichert, daß die österreichisch-ungarische Regierung der Idee einer Zollvereinigung beider Staaten Sympathie entgegenbringe und daß dieselbe bei der Zusammenkunft zwischen dem deutschen Reichskanzler und Baron Haymerle in Friedrichsruh lebhaft diskutiert worden sei.“ In dieser Nachricht ist nicht angegeben, in welchen Zeitpunkten der neue Vorschlag des Fürsten Bismarck gefallen sein soll. Allerdings wird wir der Ansicht, daß die Regelung der österreichisch-ungarischen Handelsbeziehungen ein Thema ist, das schließlich nicht ruhen kann, am wenigsten ruhen kann, wenn Fürst Bismarck selbst Handelsminister ist. Aber einstweilen sehen wir noch immer nicht, daß die Wünsche

und Pläne, die man hegt, sich zu realisirenden Vorschlägen verdichten.

Den Zoll-Anschluß der Unter-Elbe betreffend, ist von Seiten des preussischen Handels-Ministeriums auf eine im Namen und im vermeintlichen Interesse von Anwohnern der hannoverschen Elb-Distrikte durch den Landtags-Abgeordneten Schoof zu Ritsch unterm 12. Mal d. J. an den Bundesrath gerichtete, f. 3. viel besprochene Petition der nachstehende Bescheid ertheilt worden: Berlin, den 9. September 1880.

Auf die in Gemeinschaft mit dem Landtags-Abgeordneten Herrn Schoof zu Ritsch und andern Einwohnern der Gemeinde von Ihnen an den Bundesrath gerichtete, durch Beschluß desselben vom 8. Juni d. J., erwidere ich Ihnen, daß die den Gegenstand Ihrer Beschwerden bildenden Belästigungen, welche der Verkehr der Anwohner der Unter-Elbe durch den Ausschluß des Elbstromes von dem deutschen Zollgebiet erleidet, auch von der Staatsregierung als ein der Abhilfe bedürftiger Mißstand erkannt sind und wesentlich mit die Veranlassung gegeben haben, den am 8. Juni d. J. erfolgten Beschluß des Bundesraths dahin herbeizuführen, daß der Elbstrom von Harburg und Altona abwärts in die Zolllinie eingeschlossen wird. Durch die bevorstehende Ausführung dieses Beschlusses, sowie durch den gleichfalls beschlossenen Zollanschluß von Altona und der preussischen Elbinseln wird ein großer Theil der von Ihnen hervorgehobenen Verkehrsbelästigungen hinwegfallen. Bis dies erreicht sein wird, liegt es in meiner Absicht, für die vorläufige Behandlung des die Elbe berührenden Verkehrs der Anwohner alle mit der Zollfreiheit zu vereinbarenden, nach den Gesetzen zulässigen Erleichterungen zuzugestehen. Die Verhandlungen darüber, die bereits seit längerer Zeit in Angriff genommen sind, haben jedoch nicht abgeschlossen werden können.

Der Finanzminister  
Im Auftrage:  
(gez.) Hasselbach.

An den Gemeindevorstand  
zu Assel.

## Ausland.

Paris, 28. September. Obgleich vollständig gewillt, mit den übrigen Mächten in der orientalischen Frage zusammenzugehen, ist die französische Regierung doch ebenso entschieden entschlossen, sich keinem Akt der Feindseligkeit, weder Bombardement noch Truppenlandung, vor Dulcigno anzuschließen. Der Kommandant der französischen Flotte hat in dieser Hinsicht gemessene Befehle. Da übrigens die Verfassung den Präsidenten der Republik erst nach vorgängiger Zustimmung der Kammern zu einer Kriegserklärung ermächtigt, so ist hierdurch schon diese Reserve geboten.

## Provinzielles.

Stettin, 30. September. (Vom Philologen-Kongress.) Den Mittelpunkt der zu Ehren der 35. Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner veranstalteten Festlichkeiten bildete die Korfahrt mit der daran schließenden Oberufer-Beleuchtung. Diegenau erschien am Mittag der Himmel und schon ließen herabfallende Regentropfen befürchten, die ganze schöne Fahrt würde unmöglich werden. Mengstlich schauten die freudig-erregten Gäste gen Himmel und traurig ließen sie die Augen zu Boden fallen, da keine kleine Stelle blauen Aethers sich bilden ließ. Doch da! Der Regen ließ nach, die Straßen trockneten auf und hoffend strömte Alles den Schiffen zu. Bald waren die Dampfer „Küstrin, Dober, Blücher, Stadtrath Hellwig, Anna und Olga“ gefüllt und unter den Klängen der Götterischen Kapelle setzte sich der imposante Zug, geführt vom „Küstrin“, in Bewegung. Zahlreiche Zuschauergruppen rahmten das Bollwerk ein und begleiteten die Abfahrt der buntdrapirten Schiffe mit lebhaften Hochs. Durch den Dunst über den Damm'schen See ging nach Goglow, wo allgemeine Landung stattfand. Leider verhielte dichter Nebel die Berge und nächsten Ortschaften, so daß die durch die Aussicht auf die pittoresken Oederufer interessante Fahrt über den Damm'schen See bedeutend an ihrem Werth verlor. Doch wer erträgt nicht gerne kleine Enttäuschungen und leichte Unannehmlichkeiten, die der lässle Wind mit sich brachte, in der roßigen Hoffnung, für alle diese Unbillen durch die Abendfahrt entschädigt zu werden! Ließ doch der allmächtig heiter werdende

Himmel, der schon so viele trübe Wolken verjagt hatte, eine prächtige Aussicht zu auf das volle Gelingen der geplanten Ueberraschungen. Diese sollten denn auch den Theilnehmern und Begleitern der Korfahrt im reichsten Maße zu Theil werden. Die kleine angenehme Promenade nach Frauen-dorf war bald genug zurückgelegt, ebenso rückte der Zeiger der Uhr sehr rasch auf sieben, zu welcher Stunde die Nudsfahrt angelegt war. Sie gestaltete sich wahrhaft großartig und Stettin, das die fremden Gäste hat ehren wollen, hat sich in erster Reihe selbst geehrt. Die Opferfreudigkeit seiner Bewohner hat die kühnsten Hoffnungen über-troffen. Die Beleuchtung — wenn auch nicht in dem pomphaften Stile der Kaiserstadt — war tünmerhin überaus glänzend, ja feenhaft. Ein Märchen aus „Tausend und eine Nacht“ kann nicht reizvoller sein als was uns und den Gästen hier in Natur geboten wurde. War es an und für sich schon ein malerisches Bild, die zahlreich zur Begleitung der geschwunden und erleuchteten Festschiffe heruntergekommenen Dampfer mit ihrem mannigfaltigen in allen Farben leuchtenden Signallaternen zu setzen, ein bewegtes, Leben athmendes Gemälde, auf dem magisch beleuchteten friedlich stillen Wasser eine Anzahl kleiner Dampfer und die ganze Flotte unserer fleißigen Ausfuhr-männer zu schauen, so ist doch unsere Feder nicht fähig, unsere Fantasie nicht lebhaft genug, den Eindruck dieser Worte zu schildern, den die Ober-ufer-Beleuchtung auf einen Jeden ausgeübt hat. Es ist diese Beleuchtung ja eine Verhüllung Stettins geworden und mit Recht. Mögen imposante hohe Giebel mit ewigen Schner und Eis einen unübersehblichen Reiz auf den Beschauer haben, der Zauber, den eine feenhaft beleuchtete unserer Flußufer auszuüben vermag, ist wahrlich nicht minder großartig, ja er drängt alle übrigen derartigen Naturreize — für den Augenblick wenigstens — vollständig in den Schatten. Es kann nicht unsere Aufgabe sein, hier die Namen aller Dampfer aufzuführen, die sich bei dem herrlichen Schauspiel in erster Reihe ausgezeichnet haben, und liegt es wahrlich auch nicht in dem Ehre derer, ihre Thaten öffentlich gepriesen zu sehen. Sollen wir die Leuchttürme, Raketen, Schwärmer, Kanonendonner, bengalischen Flammen und Thertonnen alle zählen, die bei diesem großartigen, einzigen Schauspiel mitgewirkt haben? Nein, es ist nicht möglich! Man hat eben den fremden Gästen gezeigt, daß in Stettin, so hoch im Norden es auch liegen mag, doch noch Empfindung, Freude und Theilnahme lebt für die Bestrebungen und erzielten Resultate einer so ehrenwerthen Versammlung wie die der deutschen Philologen, und sicher werden diese eine angenehme Erinnerung an Stettin sich bewahren. Außer den sämtlichen Schiffswerken, die eine über-raschend schöne Beleuchtung in Szene gesetzt hatten, zeichnete sich noch besonders aus das Lieberg-Stift, die Herren Delfert, Wolff, die beiden Mühlen, der neue Dungs-Kanal, Elfenstich u. A. m. In Stettin angelangt, wurden die Schiffe von einem vieltausendköpfigen Publikum mit lauten Hochs empfangen. Diese wurden bei besonders schön illuminierten Grundrücken auch während der Fahrt in reicher Zahl an Land gerufen.

Um 9 Uhr versammelten sich die Mitglieder zu einem Kommerz in der Turnhalle. Dieselbe war reich dekoriert und bot durch die langen hölzernen Tafeln mit ihren Bierkrügen einen echten Ruckelpokalbild. Die prächtig gelungene Festschiffahrt hatte die Gemüther schon fröhlich gestimmt und lebhaft sprach man daher dem Stoff zu, der in guter Qualität je nach Bedürfnis serviert wurde. Trug das angenehme Ueberdiessein des leidigen Zahlens schon für eine antike Stimmung bei, so wurde dieselbe bei Beginn des Kommerzes doch noch immer gemüthlicher. Von den Toaste haben wir folgende hervor. Der Präses der Ruckelpokal, Herr Professor Susemihl aus Greifswald, gedachte in feierlichen Worten der Wiederbelebung Deutschlands und brachte daran anschließend ein von der Versammlung begeistert aufgenommenes Hoch auf unseren Kaiser aus. Die 600 und mehr Anwesenden sangen darauf stehend einen Vers der Nationalhymne. Prof. Dr. Delbrück-Jena gedachte hierauf der Gastsfreundschaft Stettins und wies dabei auf die schöne Oberfahrt hin. Er ließ einen Salamander reifen auf das Wohl Stettins. In überaus launiger Weise sprach alsdann Herr Stadtrath Bod, vielfach durch lau-

teste Heiterkeit und lebhaftesten Beifall unterbrochen. Er ließ einen zweiten Salamander reifen und zwar auf das Wohl der deutschen Philologen. Hierauf nahm Herr Direktor Steinhäusen-Greifswald das Wort und toastete in humoristischer Form auf die alten deutschen Philologen. Gesprochen und gesungen wurde viel, noch viel mehr aber getrunken. Aus dem „Liederbüchlein“, das zu dem Kommerz gestiftet worden ist, wollen wir nicht unterlassen ein Lied unseren Lesern mitzutheilen, das von einem Stettiner, Herrn Dr. Hans Hoffmann, — dem geistreichen Verfasser neuerer Novellen aus der „Deutschen Rundschau“ und „Rosa und Süd“ gedichtet ist und die allgemeinste Heiterkeit hervorrief. Es ist dasselbe nach dem bekannten Studentlied „Gaudeamus igitur“ gearbeitet und lautet:

1. : Gaudeamus igitur, Dum coniuncti sumus! : Post iucundas serias, Post molestas operas : Nos habebit humus. :
2. : Ubi sunt, qui ante nos Mundum docuerunt? : Urguet illos Cerberus Ex erectis manibus : Baculum remiserunt. :
3. : Vivat paedagogica, Vivant directores : Docens ordinarius Et auxiliarius : Et calefactores! :
4. Vivant philologicae Institutiones Et canonae regulae Nee non mathematicae Demonstrationes!
5. Vivant, quae philologi Vitam comitantur, Et coniugio probatae Et ad taedas expectatae Et quae clam amantur! (Lebhafter Beifall)
6. Vivant, hospitaliter Qui nos exceperunt! Vivant item, quorum lumen illustravit moeror flumen Et qui nos iuverunt!
7. Vivat Pomerania, Quae nos alit humus! Cibos praebet optimos, Cyathos plenissimos, Quibus functi sumus!
8. Indivis ne credite Quae conviciantur: Terram dicunt horridam, Gentem dicunt barbaram; Sed calumniantur.
9. Quin hic terrae angulus Diis praedilectus: Hic secundi aëres, Florent mites aures Anserinum pectus. (Anhaltender tosender Beifall)
10. Nonne locus aptus est, In quo desipiat? Ut iubet Horatius, Dignus quem philologus Nemo non sequatur.
11. Ergo et paragraphus, Mente quae servatur, Vivat! lex undecima, Regularum regula: Bibere pergatur!

Zum Schluß toastete noch Herr Prof. Ad a m aus U r a h in Württemberg auf die Einheit von Schwaben und Pommern, von Süd und Nord und Herr Oberlehrer Dr. Claus in sehr launiger Weise auf die fremden Gäste. Der sogenannte Semester-Salamander litt bereits unter dem zunehmenden Trubel der sehr zahlreichen Gesellschaft. Den späteren Rednern gelang es nicht mehr, in allen Theilen des Saales verstanden zu werden.

Die Entschädigungspflicht der Eisenbahnen ist nicht dadurch bedingt, daß Absender oder Adressat nach dem abhanden gekommenen Gut Nachforschungen anstellen, noch ist sie auf Frachtnachschuß beschränkt, wenn das Gut seit der Zeit, nach deren Ablauf es als verloren gilt, wieder zum Vorschein gekommen ist. Maßgebend ist § 64 Abs. 4 und 8 des betr. Regl., wonach das Gut 4 Wochen nach Ablauf der Lieferzeit als verloren zu gelten hat.

Lauburg, 27. September. Wir sollen einmüthig nicht recht zur Ruhe kommen. Raum daß die Wunden, die uns das Jahr 1877 durch den Bankrott des Konfessions-Berliner-Stein und der Lauburger Kredit-Gesellschaft geschlagen, in Etwas verblutet sind, so scheint das räthselhafte Verschwinden des hier angefahrenen Pferdehändlers St., der zugleich als Geldmann weit und breit im Kreise bekannt war und wodurch die vor einigen Tagen aufgetauchten Gerüchte über Verschleissungen desselben Bestätigung resp. neue Nachfragen gefunden, aufs Neue Unruhe und Unsicherheit in die Geld- und Kreditverhältnisse der hiesigen Geschäftswelt bringen zu sollen. Wie weit die Betrügerieen desselben reichen und welchen Umfang dieselben angenommen, ist noch nicht ermittelt, nur soviel scheint festzustellen, daß dieselbe bedeutende Beträge am Ploß und im Kreise gegen gefälschte Wechsel erhoben und das Geld auf eine, jedem Ortsanwärtigen unerklärliche Weise beiseite geschafft hat. Demnach



wollen wir zur Befähigung der Gemüther auch nach Außen hin konstatieren, daß diese Wechsel sich durchweg nur in solchen Händen befinden, von denen allgemein bekannt ist, daß sie jeder Art Geschäfte vermitteln, die zu dem Mann schon seit langer Zeit in Beziehung gestanden und mit ihm alle möglichen und unmöglichen Geschäfte unterhalten, die also durch ihn wohl auch ein gutes Stück Geld verdient haben und denen ein solcher „Reinfall“ schließlich auch nichts schaden kann. Abgesehen von den hier gekennzeichneten Discontofällen ist uns kein Fall bekannt geworden, wodurch ein anderer Geschäftsmann oder Private am Ort Nachtheil oder direkten Verlust in Folge der Betrügereien des St. erlitten hätten.

### Stadt-Theater.

Dienstag, den 28. September 1880.

„Die Hugenotten.“ Große Oper in 5 Akten von Meyerbeer.

Als zweite Oper dieser Saison gingen heute Meyerbeers „Hugenotten“ in Szene und fügten wir zum Lobe des Kapellmeisters Herrn Gieseler gleich hinzu, in ziemlich befriedigendem Ensemble. Es ist keine leichte Aufgabe, bei einem von allen Himmelsrichtungen zusammengeströmten Personal in so kurzer Zeit zwei gleich große und schwierige Opern mit im Allgemeinen so befriedigender Glorie und Rundung vorzuführen. Es ist uns dadurch auch die Gelegenheit geboten, unseren Solisten ein sich nicht in allgemeinen Grenzen und Vermuthungen haltendes Urtheil abzugeben, und so können wir denn in erster Reihe unsere gute Meinung über Herrn Nibel und Frä. Gosselt bestätigen. Der Raoul des Herrn Nibel bewies, daß wir in ihm einen durchaus würdigen stimmgebenden Tenoristen besitzen, der seiner Aufgabe voll auf gewachsen ist. Herr Nibel verfügt über eine klangvolle und gut gebildete Stimme, die an Umfang und Fülle allen ihr gestellten Ansprüchen gerecht werden wird. Frä. Gosselt hatte ihren guten Tag und sang vortrefflich. Die junge Dame, erst kurze Zeit an der Bühne, verfügt über glänzende Mittel und singt mit lebhaftem Feuer. Ihre Stimme ist sehr schön und beherrscht mit Leichtigkeit Solos und Triller. Letztere namentlich gelangen ihr ganz vorzüglich. Sie überragt ihre Vorgängerin, Frä. Ernst, um ein Bedeutendes. Frä. Bondi gab uns als Valentine Gelegenheit, ihre Gesangsart etwas näher zu betrachten und traten auch heute wieder als Vorgänger derselben heller Klang, ziemlich bedeutender Umfang und deutliche Aussprache hervor. Ihrem Spiel fehlt aber jedes dramatische Leben. Herr Wolff konnte als Marcel bekunden, was er zu leisten vermag und das ist in der That nicht wenig. Sein Dasein ist von enormer Tiefe und Fülle, die Höhe beherrscht er weniger leicht, immerhin aber noch mit Geschick. Herr Schraff (Graf von Nevers) gönnte uns heute einen besseren Genuß seiner oft imposanten Stimme. Frä. Elanbi betrat zum ersten Male öffentlich die Bühne und hatte daher ihr Bogen unter dem üblichen Fieber zu leiden. Es wurde ihr anfänglich äußerst schwer, einige Töne klar hervorzubringen, später nahm das Fieber ab und ihre Stimme kam mehr zur Geltung. Dieselbe scheint nicht unbedeutend zu sein. Wir werden der Novize demnächst als Kennzeichen im „Freischütz“ begegnen und

hoffen etwas drüber. Die Chöre genährten nur theilweise. Das Orchester leistete das Beste.

H. v. R.

### Landwirthschaftliches.

Der Landwirthschaftliche Verein in Hildesheim, welcher sich die Aufgabe gestellt hat, die Interessen der Landwirthschaft, sowohl auf dem Gebiete der Produktion als auch der Konsumtion, wahrzunehmen, hat unter Anderem auch wiederholt Erhebungen angestellt über die besten Verpackungsarten für Butter bei Postsendungen. Durch eine zweckmäßige und billige Einpackung wird unbedingt einem direkten Besitze guter reiner Butter seitens des Stadtbewohners von dem Produzenten Vorschub geleistet — häufig zum Nutzen beider Theile. In der letzten Korrespondenz gedachten Vereins ist nunmehr eine diesbezügliche Konkurrenz ausgeschrieben, welche im Laufe des nächsten Jahres zum Austrag kommen soll. Zur Prämiation der besten Verpackungsarten wird der seiner Zeit zu berufenden Jury die Summe von 1000 Mk. zur Verfügung stehen und befinden sich darunter 2 von dem Herrn Minister für Landwirtschaft u. bewirtschaftete Staatspreise von je 250 Mk. Nähere Mittheilungen sind von dem Geschäftsführer des Vereins — Dekonomierath Boyen in Hildesheim — einzuziehen. — Aus der erwähnten Korrespondenz erfahren wir auch, daß dem ferneren Bestehen des Molkerei-Instituts (Molkereiversehung und Molkereischule) zu Rade in Mecklenburg eine neue Grundlage geschaffen ist durch das von dem Großherzog von Mecklenburg-Schwerin auf Neue betheilte lebhafteste Interesse für dieses Unternehmen insbesondere und den Aufschwung des deutschen Molkereiwesens im Allgemeinen. „Ein Institut, wie das Rade, der die Landwirthschaft so manche werthvolle Arbeit verleiht“ — fügt die Korrespondenz hinzu —, „werden wir am allerwenigsten jetzt entbehren können, wo immer neue Fragen einer Klärung und Lösung harren, wo andererseits in unseren Nachbarstaaten aufs Eifrigste das gleiche Gebiet bearbeitet wird zum Zweck einer dauernden Konkurrenzfähigkeit.“ Der Landwirthschaftliche Verein wird mit besonderer Eignung die fernere Erhaltung des in Rede stehenden Instituts begrüßen, dessen Begründung und Instandhaltung der Anregung seines ersten Präsidenten, sowie der Thätigkeit und Einsicht anderer gemeinnützig denkender Männer zu danken ist, die mit demselben zu dieser Schöpfung sich vereinten.

### Literarisches.

Die „Deutsche Romanzeitung“ (Verlag von Otto Jantke in Berlin) beginnt mit der sieben ausgegebenen Nr. 1 den neuen von Oktober 1880 bis dahin 1881 laufenden 18. Jahrgang mit der Veröffentlichung eines neuen Romans von Rudolph von Gottschall: „Das Fräulein von St. Amaranth“, einem hochinteressanten Zeitbild aus der französischen Revolution 1789 — und mit einem neuen Werke Leopold Komperts, des bekannten Verfassers der „Ost-Ober-Ober“, „Frank und Heini, die Geschichte zweier Kinder in Wien“, einem fein durchgeführten in seiner psychologischen Wahrheit tief ergreifenden Sittenbild. Von den weiteren Beiträgen des reichhaltigen Programms heben wir besonders hervor eine Erzählung von Robert Hamerling: „Die Waldsängerin“, einen großen histo-

rischen Roman von Robert Hamerling: „Die Waldsängerin“, ferner eine neue der mit verdienstlichem Verfall aufgenommenen lyrischen Erzählungen: „Die Latetner“ von Hermann Lange, — „Licht und Schatten“, Roman von A. Broof, der bekannten Verfasserin von „Schublos aber nicht hilflos“, — „Prinzessin Ise“ von Ernst Pasqué; Erzählungen und Romane von M. Jolai, A. von Kuer u. c. — Das außerdem in jeder Nummer enthaltene von Robert Schweißel redigirte Feuilleton der „Deutschen Romanzeitung“ reflektirt die Geisteströmungen der Gegenwart, wie dieselben in der Kunst, Literatur und dem gesellschaftlichen Leben zu Tage treten, in objektiver Weise. Bei der Fülle des Gebotenen ist der Abonnementspreis von 3 1/2 Mk. gewiß ein außerordentlich wohlfeiler.

**Deutsche Destillateur-Zeitung.** Dieses neue den Interessen des Destillaturstandes dienende und seinem Inhalte nach ebenso zweckmäßig als reichhaltig ausgestattete Fachblatt erscheint seit dem 1. Juli d. J. in dem Verlage und unter der Redaktion von E. L. R. Bunsen in Schlesien. Wie sehr diese neue Zeitung befaßt war, einem langjährig gefühlten Bedürfnisse Abhilfe zu schaffen, geht aus der bemerkenswerthen Thatsache hervor, daß das Organ bereits jetzt schon in mehr als 500 Städten des deutschen Reiches Eingang gefunden hat. Es ist dies für ein neues Unternehmen ein ganz außerordentlicher, nichtdeftemioniger aber vollkommen gerechtfertigter Erfolg, indem eine Durchsicht des Inhaltes genannter Zeitung lehrt, wie ernst die Redaktion ihre Aufgabe erfaßt hat und nach jeder Richtung hin auf die Belehrung des einschlägigen Leserkreises bedacht ist. Der Preis von 1 Mark 50 Pfennigen für das vierteljährliche Abonnement, welches in jeder Postanstalt und Buchhandlung des In- und Auslandes bewirkt werden kann, ist bei der Fülle des Gebotenen ein sehr mäßiger zu nennen.

### Bermischtes.

— Aus Paris wird vom 26. September gemeldet: Ein schreckliches Unglück, das zugleich zeigt, wie gerechtfertigt die seit einiger Zeit laut werdenden Klagen über die üblen „Deurs de Paris“ sind, hat sich heute früh in einer Kioale zwischen dem Boulevard Rochechouart und dem Eingange der Rue de Clignancourt zugetragen. Seit gestern Abend elf Uhr waren acht Arbeiter beschäftigt, die dortige Kioale von den Steinen, Trümmern, Sand und Unrath zu reinigen, welche das von Clignancourt kommende Wasser an dieser Stelle anzuheben pflegt. Fünf Mann waren unten und drei oben geblieben, um die Eimer zu empfangen, die ihre Kameraden ihnen heraufboten. Die Arbeit hatte bis 5 Uhr Morgens gedauert und einer der oben Stehenden rief herunter: „Es ist fünf Uhr. Wir warten auf Euch.“ — „Ganz wohl!“ tönte es von unten zurück, „macht das nächste Loos auf!“ Dieser Befehl wurde Folge geleistet, der eiserne Dedel im Trottoir ausgeschraubt und die Leiter angelegt — aber Niemand kam. Erkannt stieg einer der Männer hinunter, lehnte aber bald halb erstickt wieder zurück und sagte: „Sie müssen umgekommen sein!“ Der Aufseher Galmiche wurde benachrichtigt und eilte mit einigen Sappeurspompierern vom nächsten Posten herbei. Der Korporal Forest unternahm das Wagniß, in die Kioale hin-

unter zu steigen, wo er sah, so stark waren die mephistischen Ausdünstungen, an den Wänden hatten sie sich, um sich gegen die Dampfkraft zu wehren. Er sah drei der Arbeiter auf dem Kloakenflusse mit dem Gesichte am Boden, einen anderen mit dem Gesichte aufwärts liegend, versichert, daß sie todt waren, und hatte die Kraft, den fünften, der noch athmete, ins Freie zu befördern. Das Kupfer seines Helms und seiner Knöpfe war von den Gasen geröthet. Der Leiche war der sechzehnjährige Arbeiter Brod, dessen in der Nähe wohnende Mutter herbeigerufen wurde und in Beschlagen ausbrach, als sie ihren einzigen Sohn erschuld auf einer Bahre liegen sah. Man brachte ihn nach dem Hospital Larbolsière, wo er nach einer Stunde verschied. Was die Ursache des Todes der fünf Männer betrifft, so nimmt man an, daß sie in einer Unvorsichtigkeit des Dienstpersonals der Compagnie Parisienne des Vidanges zu suchen ist, welche ganz in der Nähe eine Hauskloake geräumt und den Inhalt der Fässer, die es hätte wegschaffen sollen, aus Verquicklichkeit in die Hauptkloake hinuntergeschüttet hatte, wodurch sich Gase entwickelten, welche die ihnen unmittelbar Ausgesetzten tödteten. Die beiden Wagen der Compagnie waren noch in der Nähe, als man auf diese Entscheidung versiel; auf den Befehl eines Polizeilienten, die Fässer zu zerlegen, blieben die Fuhrleute auf die Pferde los und sprangen davon.

— Ein hübscher amerikanisch-ungarischer Roman hat sich in Stebenbürgen abgespielt. Eine schöne blonde Witze aus Nordamerika verbrachte die letzten Sommertage mit ihrer Mutter in dem stebenbürgischen Bade Eispatal. Sie erschien täglich Morgens am Brunnen, wo sich die übrigen Badegäste versammelten, daß sie die Tochter eines amerikanischen Fabrikanten und mehrfachen Millionärs sei. Unter den täglichen Frequentanten des Brunnens befand sich auch ein schmaler, blondhaariger Honved-Overlieutenant, in den sich die Witze verliebte. Der Offizier reiste, ohne eine Ahnung von seinem Glücke zu haben, nach Klausenburg ab. Was that nun die Witze? Ein europäisches Mädchen hätte seine Gedächtnisse gelesen und geseufzt und geweint ohne Ende. Sie aber, eine Vollblut-Parke-Tochter, reiste sammt ihrer Mutter dem Mäurer ihres Herzens nach Klausenburg nach, wo sie um des Oberlieutenants Hand förmlich warb; natürlich wurde sie von dem überglücklichen Jüngling nicht bedorrt. Die Verlobung wurde auf der Stelle abgeschlossen und übergab die Braut ihrem Bräutigam sofort eine beträchtliche Summe von dreißigtausend Dollars. Dann machten sie sich alle Drei auf den Weg nach Newyork, wo die Trauung im Hause des Vaters stattfinden sollte. Das junge Paar aber lebte so fort noch langam zurück und wird sich in Klausenburg niederlassen, denn der Gatte will sein Vaterland um keinen Preis verlassen.

### Telegraphische Depeschen.

Paris, 29. September. Es bestätigt sich, daß der Sultan sich telegraphisch an den Kaiser Wilhelm um dessen Intervention zur Verhinderung der Aktion gegen Dulcigno gewendet hat. Der Kaiser hat mit dem Ausdruck des Bedauerns ablehnend geantwortet unter Betonung der Solidarität der Mächte und der Nothwendigkeit, den Berliner Vertrag zur Ausführung zu bringen.

## Das unheimliche Haus.

Roman von

Ewald August König.

4) „Dann dürfen Sie auch nicht verlangen, daß man Ihnen Glauben schenken soll. Jene dreißigtausend Thaler bestanden aus Banknoten, wie Sie bereits sagten; aus welchen Münzsorten bestand das Ihnen geraubte Geld?“ „Ebenfalls aus Banknoten.“ „Können Sie die Nummern derselben bezeichnen?“ „Nein.“ „Lag außer jener Summe noch anderes Geld in der Kasse?“ „Ungefähr zehntausend Thaler, theils in Goldrollen, theils in hartem Silbergelde.“ „Die Goldrollen sind ebenfalls verschwunden,“ schaltete der Bankier ein. „Vielleicht könnte man dieses gesammte Geld in jenem Gehölz finden, in dem Sie mit dem Frankosen zusammengekommen sein wollen!“ sagte der Gerichtsrath mit scharfer Betonung. Hugo erhob hastig das gesenkte Haupt. „Was wollen Sie damit sagen?“ fragte er. „Auch der Bankier blidte den Gerichtsrath schüchtern befreundet an.“ „In jenem Gehölz?“ fragte er erwartungsvoll. „Das ist auch mir unverständlich.“ Der Gerichtsrath rüdte die Brille wieder dichter vor die Augen. „Sie äußerten vorher schon, aus meinen Worten gehe hervor, daß ich nicht an die Wahrheit Ihrer Mittheilungen glaube,“ sagte er; „hatten Sie wirklich diesen Glauben erwartet?“ „Ja, ich durfte ihn erwarten, denn der Herr Kommerzienrath weiß, daß die Gebote der Ehre mit stets heilig waren,“ erwiderte Hugo in einem Tone, der trotzig klang. „Betrachte!“ fuhr der Gerichtsrath achselzuckend fort. „Können Sie leugnen, das Vertrauen des Herrn Kommerzienraths mißbraucht und Ihnen anvertraute Gelder unterschlagen zu haben? Und

wie wollen Sie das mit den Geboten der Ehre vereinigen?“ „Es lag nicht in meiner Absicht, das Geld zu unterschlagen,“ entgegnete Hugo, dem das Blut heiß in die Seiten stieg; „wurde, wie ich zuversichtlich erwartete, das Geschäft abgeschlossen, so legte ich noch am gestrigen Tage jene dreitausend Thaler in die Kasse zurück.“ „Und selbst wenn Sie dies gethan hätten, so würden Sie sich nichts desto weniger eines Mißbrauches des Ihnen geschenkten Vertrauens schuldig gemacht haben. Sie können es mir nicht verargen, wenn ich die ganze Sache in anderem Licht erblicke. Ihre Erzählung darf keinen Anspruch auf Glaubwürdigkeit machen, solange Sie nicht überzeugende Beweise herbeiführen. Ich habe als Untersuchungsrichter Erfahrungen genug gemacht, um mir ein Urtheil über Ihre Behauptungen bilden zu können, und wenn der Herr Kommerzienrath nicht ausdrücklich auf die weitere Verfolgung dieser Angelegenheit verzichtet, so wüßte ich bereits, was jetzt geschehen müßte.“ Hugo stützte sich fester auf den Sessel; sein Antlitz war todtebleich geworden, sein fliegender Blick rühte durchdringend auf dem Bankier, welcher die Hände auf den Rücken legte und langsam auf und nieder ging. „Sie wollen auf die Untersuchung verzichten, Herr Kommerzienrath?“ fragte er. „Ja, Ihrer Ehre wegen!“ „Sie glauben an meine Schuld?“ „Ich kann, wie die Dinge augenblicklich liegen, dem Urtheil des Herrn Gerichtsrathes nur beipflichten,“ antwortete Steinfeld kühl. „Das hatte ich nicht erwartet,“ sagte Hugo mit gepreßter Stimme, und das Jucken seiner Lippen verrieth, wie unglücklich schwer es ihm fiel, den Sturm in seinem Innern zu beschwichtigen. „Ich muß auch das hinnehmen, weil der Schein gegen mich zeugt; aber Sie dürfen nicht auf die Untersuchung verzichten, nicht mir das einzige Mittel rauben, durch das meine Schuldlosigkeit bewiesen werden kann. Dazu haben Sie keine Berechtigung! Ich verlange die gerichtliche Untersuchung mit aller Entschiedenheit.“ Der Bankier war stehen geblieben. „Wollen Sie Ihre Mutter noch unglücklicher

machen, als sie es bereits ist?“ fragte er herb. Bedenken Sie die unausbleiblichen Folgen Ihres Verlangens.“ „Die Folgen sollen meine Schuldlosigkeit beweisen!“ unterbrach ihn Hugo, der seine Erregung kaum noch beherrschen konnte. „Glauben Sie, daß dieser Diebstahl verschwiegen bleiben wird? Daran ist nicht zu denken! Und wie wird man über mich urtheilen, wenn Sie diese Angelegenheit ruhen lassen und sich mit meiner Entlassung begnügen? Niemand wird in diesem Falle an meiner Schuld zweifeln und welcher Zukunft gehe ich dann entgegen? Das dürfen Sie mir nicht antworten!“ „Sie wollen die Untersuchung?“ erwiderte der Kommerzienrath mit scharfer Betonung. „Sei es denn! Aber machen Sie mir später keinen Vorwurf, wenn Sie die Folgen dieses Verlangens bereuen.“ „Ich werde sie niemals bereuen, wie auch diese Folgen sich gestalten mögen.“ „Und sind Sie sich bereits klar darüber, was die erste Folge sein würde?“ fragte der Untersuchungsrichter. „Ich müßte Sie verhaften lassen und Hausfuchung in Ihrer Wohnung halten.“ Hugo bedachte die Augen mit der Hand und blidte einige Sekunden lang in die Wolken versunken. „Ich war darauf gefaßt,“ sagte er endlich, nach Athem ringend, „meine arme, arme Mutter! Wie gern ich auch ihr diesen Schmerz ersparen möchte, ich kann und darf es nicht, die Rücksicht auf meine eigene Ehre verbietet es mir. Von Ihnen, Herr Rath, erwarte ich, daß Sie ohne Vorurtheil gegen mich die Untersuchung führen und Alles aufbieten werden, um die Wahrheit an den Tag zu bringen.“ „Das ist meine Pflicht,“ erwiderte der Untersuchungsrichter mit gemessenem Ernst. „Sie verlangen also die Untersuchung, Herr Kommerzienrath?“ „Gewiß, ich bin ja dazu gedrängt worden.“ „Dann, Herr Winkel, muß ich Sie verhaften.“ „Ich bin bereit, Sie augenblicklich zu begleiten; Sie können es mir ersparen, durch Polizeibeamte in's Gefängniß geführt zu werden.“ „Ich selbst werde Sie hinführen; der Herr Rath

wird ja auch wünschen, daß wir unnütziges Aufsehen vermeiden.“ Der Bankier nidte zustimmend und Hugo nahm seinen Hut. „Ich schreibe von Ihnen vielleicht für längere Zeit,“ sagte der junge Mann mit bebender Stimme, „wie auch mein Geschick sich gestalten möge, werde ich Ihnen dankbar bleiben für die wohlwollende Freundschaft, die Sie mir bewiesen haben. Ich war leichtsinnig; nie habe ich daran gedacht, Ihr Vertrauen zu mißbrauchen oder gar durch ein Verbrechen mich zu bereichern. Ich möchte Sie bitten, daran festzuhalten, selbst dann noch, wenn die Richter mich verurtheilen sollten. Leben Sie wohl!“ Der Kommerzienrath blidte lange auf die Thüre, hinter welcher Hugo verschwunden war. Der Gerichtsrath hatte ihm freilich im Vorbeigehen das Wort „Rath“ zugerufen, aber konnte ein wirklich Schuldbeladener so reden? Der alte Herr schüttelte völlig rathlos das Haupt und durchschritt die Geschäftsräume, an denen die Kommiss schon vor einer Stunde sich entfernt hatten, um zum Mittagssmahle heimzugehen. Daß gerade dieser, der Beste von Allen, das entehrende Verbrechen begangen haben sollte! Er konnte es nicht fassen, und doch, so vorurtheilsfrei er auch prüfen mochte: der Argwohn gegen Hugo stieg ihm immer wieder auf. Langsam stieg er die breite, mit Teppichen belegte Treppe hinauf, die zu den Wohnungen führte. Mit gesenktem Haupt und düster umwollter Stirne trat er in das einsache, aber geschmackvoll und elegant ausgestattete Speisezimmer, in welchem die Damen ihn bereits erwarteten. In lebhafter Unterhaltung standen die beiden schlanken Gestalten am offenen Fenster. Adalinde wandte sich um und kam dem Vater langsam entgegen. „Sie war eine schöne, anmuthige Erscheinung, das verjüngte Ebenbild der Mutter, die auch jetzt noch eine stattliche Frau genannt werden dürfte, trotzdem sich schon einzelne Silberfäden durch ihr schwarzes Haar schlangen.“ „Ist die Unangenehme begegnet?“ fragte Adalinde befürt, als sie in das Antlitz des Vaters blidete.



„Etwas, woran ich mich nicht gebacht, an dessen Möglichkeit ich nie geglaubt hätte,“ erwiderte er. „Hat Johann noch nicht geplatzt?“

„Keine Silbe,“ sagte die Kommerzienrätin, näher tretend. „Sind es geschäftliche Unannehmlichkeiten?“

„Hugo Winkel ist jedoch verhaftet worden.“

Die Wangen Adelaides erbleichen.

„Aus welchem Grunde?“ fragte sie mit bebender Stimme.

„Unterschlagung.“

„Mein Gott, das ist ja wirklich ganz unmöglich,“ erwiderte die Rätin. „So, so! Solltest Du in Deinem Vertrauen getäuscht worden sein?“

„Wie schmerzhaft mir das ist, versteht Ihr begreifen,“ sagte Steinfeld; „Ich wollte gerne die Summe verlieren und mich über den Verlust des Geldes hinwegsetzen, hätte ich nur nicht diese bittere Erfahrung machen müssen.“

Die Rätin warf einen Blick voll trauriger Besorgnis auf ihre Tochter, die wie geistesabwesend den Vater starr anschaute.

„Das ist ganz undenkbar,“ sagte sie; „aber dieser Vorfall macht es uns wieder klar, wie wenig man sich auf sein eigenes Urtheil verlassen kann. Man lernt die Menschen niemals ganz kennen und

läßt sich nur zu leicht durch eine heuchlerische Maske täuschen.“

„Erzähle uns das Nähere, Papa,“ bat Adelaide. „hat er die That eingestanden oder sind überzeugende Beweise gefunden worden?“

„Keines von Beiden, dennoch müssen der That sache gegenüber alle Zweifel schwinden.“

Der Kommerzienrath berichtete nach dieser Bemerkung die Aussagen, die Hugo über das Verschwinden des Geldes gemacht hatte, wie auch die Vermuthungen und Behauptungen des Untersuchungsrichters, die einen ergänzenden Kommentar zu jenen Aussagen lieferten.

„Ich glaube, der Herr Gerichtsrath beurtheilt die Sache ganz richtig,“ nahm hierauf die Rätin das Wort; „es kann kaum einem Zweifel unterliegen, daß Herr Winkel die Begegnung mit dem französischen Flüchtling erfunden hat, um die eigene Schuld zu verdecken.“

„Ich werde das erst dann glauben, wenn das verschundene Geld in seinem Besitz gefunden wird,“ erwiderte Adelaide, in deren dunklen Augen es plötzlich aufleuchtete. „Das Urtheil des Herrn Gerichtsraths ist für mich nicht maßgebend, und so unwahrscheinlich die Erklärungen des Verhafteten auch lauten mögen, in der Möglichkeit liegt jene Behauptung immerhin.“

Der Kommerzienrath warf seiner Frau einen warnenden, bedeutungsvollen Blick zu.

„Wir wollen nicht darüber streiten, mein Liebes Kind,“ sagte er in besorgtem Tone; „es ist ja auch mein Wunsch, daß die Schuldlosigkeit Winkels an den Tag kommen möge. Warten wir nun das Resultat der Untersuchung ab; aber wie es auch ausfallen mag, vergessen wir nicht, daß Hugo Winkel bereits eingestanden hat, mein Vertrauen mißbraucht zu haben. Seine dreitausend Thaler, mit denen er das vorthellhafte Geschäft abzuschließen gedachte, nahm er ohne mein Wissen und meine Erlaubniß aus meiner Kasse; seine Erklärung, er habe das Geld mir ersuchen wollen, entschuldigt die That nicht und nun kein Wort weiter über diese unannehme Geschichte; ich fürchte, sie wird uns später noch Aufregung genug verschaffen.“

Damit war die Unterhaltung beendet. Die Rätin setzte den elektrischen Telegraphen in Bewegung und gleich darauf brachte Johann die Suppe.

Der etwa zwanzig Jahre später in allen Landen des deutschen Reiches seine tollsten Folgen aufwühlte und die unheilvollsten Folgen hinterließ. Man baute damals nur, wenn ein Bedürfnis dazu vorhanden war; und wo ein neues Haus entstand, fand der Bauherr, wenn er es nicht selbst bewohnen wollte, sehr bald solide Mieter, die es bezogen.

Selbst im Herzen reichhaltiger Städte fand man zu jener Zeit noch Bauplätze genug, auf denen seit Jahren Gras und Unkraut ungehört wucherten; Niemand dachte daran, diese Grundstücke zum Gegenstand einer anständigen Spekulation zu machen.

Die Zeit war einfach und anspruchslos und die Menschen waren es auch. Der Wochenlohn gehörte der Arbeit, der Sonntag dem Gottesdienst und der Erholung. War die Einnahme knapp, so richtete man auch die Ausgabe danach ein. Man streifte sich eben nach der Dede, und wer das nicht konnte oder wollte, durfte bei seinen Mitbürgern auf Unterstützung keinen Anspruch machen.

Ausnahmen gab es freilich auch damals. Die Schwindler und Betrüger sind nie ausgehorben; aber sie wagten nicht, mit dreier Stiern aufzutreten und sich in die gesellschaftlichen Kreise einzubringen. Man erkannte zu bald, wer sie waren, und unsoliden Elemente dauerte man nicht in der Gesellschaft.

**Börsen-Berichte.**

Stettin, 29. September. Wetter regnig. Temp. + 12° N. Barom. 28° 5". Wind W.

Weizen niedriger, per 1000 Mgr. loco gelb. 198—210, feuchter u. mit Auswuchs 155—185, weiß. 203—212, per September-Oktober 209—207—208 bez., per Oktober-November 204,5 Pf., per Frühjahr 206—203,5—204,5 bez.

Koggen matter, per 1000 Mgr. loco im 195 202, ufr. 193—196, per September-Oktober 202—200 bez., per Oktober-November 197 bez., per November-December 195 bez., per Frühjahr 187,5—186 bez.

Gerste per 1000 Mgr. loco geringe 140—145, Märkte 150—165, Oberbr. 150—161.

Safer per 1000 Mgr. loco pomm. 135—148, Gerste per 1000 Mgr. loco Futter 175—180, Koch 185—195.

Mais per 1000 Mgr. 128—134 bez.

Winterweizen feiner, per 1000 Mgr. loco 220—243, per September-Oktober 246 Gd., per Oktober-November 240, per April-Mai 261 bez.

Winterweizen per 1000 Mgr. loco 235—245 bez.

Mehl geistlos, per 100 Mgr. ohne Fas. bei Kleinhl. 55,5 Pf., per September u. per September-Oktober 54,5 Pf., per Oktober-November 55 Pf., per April-Mai 58 Pf.

Spiritus niedriger, per 10,000 Liter % loco ohne Fas. 57,8 bez., per September 57,5 Pf. u. Gd., per September-Oktober 56,9—56,8 bez., per Oktober-November 55,8 bez. u. Gd., per November-December 54,5 Pf. u. Gd., per Frühjahr 56,2—56 bez.

Petroleum per 50 K. loco 11,75 fr. bez.

**Landmarkt.**

29. 203—210, N. 195—204, G. 158—166, S. 148—153, 185—195, Kart 39—45, Heu 1,50—2,50, Stroh 27—38.

**„Kosmos“**

**Lebens-Versicherungs-Bank zu Zeyst (Holland),**  
gegründet 1862, concessionirt in Deutschland seit 1863.

Die durch den Tod des Herrn P. Thorenz erledigte General-Agentur für die Provinz Pommern haben wir dem Herrn Kaufmann **Ferd. Böttcher** in Stettin, Pöligerstr. 17, übertragen und ihn in dieser Eigenschaft bevollmächtigt. Zeyst, im September 1880.

**Central-Direktion des „Kosmos“.**

Bezugnehmend auf obige Anzeige, empfehle die Lebensversicherungs-Bank „Kosmos“ zu Abschlüssen von Lebens-, Aussteuer-, Altersversorgung-, Renten- u. Begräbnis-Rasse-Versicherungen zu festen, billigen Beiträgen und günstigen Bedingungen. Lebens-Versicherungen können mit und ohne Dividendengenuß ohne alle Nachschußverbindlichkeiten abgeschlossen werden. Versicherungs-Prospekte und jedwede Auskunft werden bereitwilligst ertheilt. Agenten werden unter günstigen Bedingungen für die Provinz gesucht. Stettin, im September 1880.

**Die General-Agentur.**  
**Ferd. Böttcher, Pöligerstr. Nr. 17.**

**Herzliche Fürbitte!**

Der Arbeiter **Friedrich Strebe** zu Ramin, Besitzer eines halben Wohnhauses und eines halben Stalles, hatte in der Nacht vom 18. zum 14. d. M. das Unglück, mit anderen Eigentümern in Folge Fluges abzubrennen.

Obgleich sein Mobiliar in einer Aktien-Gesellschaft versichert war, so geht er doch jeglicher Entschädigung verlustig, weil er es versäumt, den Beitrag pünktlich einzuzahlen. Seine ganze Habe hat er verloren und nur das nackte Leben gerettet.

Für die Gebäude bekommt er zwar die versicherte Summe von 800 Mark. Da er aber zum Wiederaufbau genöthigt ist, außerdem auf seinem kleinen Grundstück Schulden hat und er selbst bei einem Alter von einigen hundert Jahren schwach und kränklich und kaum noch arbeitsfähig ist, so thut hier fremde Hilfe dringend noth.

Milde Geber, welchen dieser Unglücksfall ihr Mitleid erregen sollte, werden gebeten, dem Strebe, dessen Würdigt ist hinreichend verbürgt ist, zur Erleichterung seiner traurigen Lage ihre helfende Hand zuzuwenden. Gaben in Empfang zu nehmen ist die Redaktion dieses Blattes gern bereit.

Ich habe mein **Bohn-Atelier** von der Schulzenstr. 9 nach der **Mönchenstraße 22**, nächst dem **Kohlmarkt**, verlegt.

**H. Paske.**

Die Inhaber der Loose zur 4. Classe der **Baden-Baden-Lotterie** werden ergebens ersucht, die Erneuerung ihrer Loose zur fünften Classe umgehend und bei Verlust ihres Anrechtes bis spätestens den 11. October zu bewirken und den fälligen Betrag für die fünfte Classe von je 2 Mark pro Loos an die Expedition, Stettin, Kirchplatz 3, einzusenden zu wollen.

**Hochachtungsvoll**  
**Die Expedition.**

**Kirchliches.**  
Luth.-Kirche.  
Heute, Donnerstag, Abends 8 Uhr, Bibelfunde: Herr Prediger Hübner.

Stettin, den 25. September 1880.

**Das Berliner Militair-Pädagogium**

bereitet für das Offizier-, Fähnrichs-, Seeladetten-, Primaner- u. Einj.-Freiwilligen-Examen vor und wird Anfangs October cr. von der Leipziger-Str. 115 nach einem für die Zwecke des Instituts eingerichteten, Berlin, W., Körner-Str. 7, belegenen Grundstück verlegt. Offizielle Bestimmungen über die betreffenden Examina und das Programm gratis.

**P. Killisch, Dir. u. Lieutenant d. R.**

**Die Deutsche Roman-Zeitung**

mit Feuilleton von Robert Schweißel.  
Neuer Jahrgang 1881.  
— Jährlich 52 Hefte je 5 1/2 Bogen stark. —  
**Verlag v. OTTO JANKE in Berlin.**

Man abonniert auf das neue Quartal für 3 1/2 Mark bei allen Buchhandlungen und Postanstalten.

geht zu üblichem Beizpreis die neuesten Romane der beliebtesten deutschen Schriftsteller dem Publikum zu eigen (jährlich 750 Romanbogen, d. Band nur 20 Pf.). Der neue Jahrgang veröffentlicht u. A.: Das Fräulein v. St. Amaranthe v. H. v. Gottschall, Franz u. seine Wiener Geschichte v. Leop. Kompert, Die Waldfängerin von Rob. Hamerling, Licht und Schatten von A. v. Reol, Die Galkner von St. Sigil von Rob. Schweißel, Prinzessin Zise von Ernst Pasqué, Lustschlösser von A. v. Vier, Die Veleiner, byzant. Erzähl. von Fern. Rings, Das Zwanziger-Mädchen von W. Jöfal.

**Abonnements-Einladung**  
auf die  
**„Breslauer Morgen-Zeitung“.**

Die „Breslauer Morgen-Zeitung“, welche täglich in einer Auflage von 26,500 Exemplaren erscheint, bringt in jeder Nummer populäre Leitartikel, eine übersichtliche Zusammenfassung der politischen Tagesereignisse, alle politischen, sowie Börsen- und Handels-Depeschen, Local- und Provinzial-Nachrichten unabhängiger Correspondenten, ein reichhaltiges Feuilleton etc.

Sämmtliche Postanstalten nehmen Abonnements zum Preise von 3 Mark 75 Pf. an. Inzerate finden bei der hohen Auflage der „Breslauer Morgen-Zeitung“ die weiteste Verbreitung.

**Neues Abonnement pro IV. Quartal**  
auf die  
in Bunzlau in Schles. jeden Donnerstag erscheinende  
**Deutsche Destillateur-Zeitung,**

alleiniges Central-Organ für die gesamte Spiritusbranche. Vierteljährliches Abonnement bei der Post und allen Buchhandlungen Mk. 1,50. Bei Franco-Zusendung per Streifband durch die Expedition in Bunzlau 2 Mk. Insertionspreis pro 4gespaltene Zeile 30 Pf. Stellenangebote und Gesuche 20 Pf.

Probenummern der Deutschen Destillateur-Zeitung stehen Interessenten gratis und franco zur Verfügung.

**Verlag der Deutschen Destillateur-Zeitung.**  
Bunzlau in Schlesien.  
Cäsar Lax.

**Grosse Hamburger Silber-Lotterie,**  
genehmigt und concessionirt von des Kaisers und Königs Majestät für die preuß. Staaten.

**Hauptgewinne:**  
Eine reiche Silberausstattung für eine elegante Haushaltung, 240 Gegenstände enthaltend, im Werthe von M. 15,000.  
Eine vollständige Silberausstattung, 240 Gegenstände enthaltend, im Werthe von „ 10,000.  
Eine vollständige Silberausstattung, 130 Gegenstände enthaltend, im Werthe von „ 5,000.  
Ein Tafel-Ausatz mit 2 Frucht- und 2 Confectschalen im Werthe von „ 2,500.  
Ein Thee- und Coffer-Service, 9 Gegenstände enthaltend, im Werthe von „ 2,500.

**Gerne:**  
1995 Gewinne, bestehend aus ca. 9000 kleinen Silbergegenständen, wovon der kleinste Gewinn im Werthe dreifach den Preis des Loses übersteigt.

**Ziehung am 1. November 1880.**

Die Ziehungsliste wird in dieser Zeitung veröffentlicht.

**Loose à drei Mark** in der Expedition dieser Zeitung, Stettin, Kirchplatz 3. Bei Bestellungen von außerhalb bitten wir, zur frankirten Rückantwort eine Bescheinigung-Marke beizulegen resp. bei Postanweisungen 10 Pfg. mehr einzahlen zu wollen. Porto bei Postanweisung sehr theuer.

**Depositen- und Spargelder**

werden bis auf Weiteres an meiner Kasse angenommen und folgender Weise verzinst:

bei täglicher Kündigung	3%	p. a.
bei 14-tägiger Kündigung	3 1/2%	p. a.
bei monatlicher Kündigung	4%	p. a.
bei 3monatlicher Kündigung	4 1/2%	p. a.
bei 6monatlicher Kündigung	4 1/2%	p. a.

**Rob. Th. Schröder, Banfgeschäft,**  
Stettin, Schulzenstraße 32.  
Kassenstunden von 9—1 Uhr und 3—6 Uhr.

**L' Interpréte,**  
französisches Journal für Deutsche,  
**The Interpreter**  
englisches Journal für Deutsche,  
**L' Interprete,**  
italienisches Journal für Deutsche,  
mit erläuternden Anmerkungen, alphabet. Vocabulaire u. Aussprachebezeichnung des Englischen und Italienischen.

Herausgegeben von EMIL SOMMER.

Wirksamste Hilfsmittel bei Erlernung obiger 3 Sprachen, namentlich für das Selbststudium; zugleich vorzüglichste, schon mit den bescheidensten Kenntnissen verwendbare franz., engl. u. ital. Lectüre. Wöchentl. 1 Nummer. Inhalt der 3 Blätter völlig verschieden. Quartalpreis jedes ders. (Post, Buchh. od. direct) nur 1 M. 75 (1 fl. 5. 6. W., 2 frs. 50), auch in Briefen einsendbar.

**PROBENUMMERN GRATIS.**  
Ebenkoben (Rheinpfalz).  
Die Expedition.

**Deutsche Leihbibliothek.**  
**Musikalien-Leih-Institut.**

Abonnements für **Musige** und **Auswärtige** unter den günstigsten Bedingungen; namentlich empfiehlt sich das **ganzjährige** Abonnement als das vortheilhafteste. Für **auswärtige** Teilnehmer erwähne noch besonders, dass sie sich in Bezug auf die **Auswahl der Musikalien** der eingehendsten Berücksichtigung ihrer Wünsche versichert halten können.

**E. Simon**  
(früher **Ed. Bote & G. Bock**),  
Kleine Domstrasse No. 21.

In einem großen Kirchdorfe Hinterpommerns soll ein massives Wohnhaus, in dem seit mehreren Jahren ein kaufmännisches Geschäft betrieben, veräußert werden. Näheres in der Exp. d. M., Kirchplatz 3.

**Recitation**  
von  
**Richard Türschmann.**

Sonntag, den 3. October cr., Abends 7 Uhr, im unteren Saale der Börse:

**Emilia Galotti.**

Numerirte Plätze à Mark 2, unnumerirte Plätze à Mark 1,50 in der Buchhandlung von **H. Danenberg**, Breitestr. 26—27 (Hotel du Nord).

Einsperren künstl. Zähne, Plombiren, Zahnschmerzenbeseitigen u. bei  
**J. Preinfalk, A. Domstr. 10, I.**  
Sprechst. von 8—6.



Ein Materialwaaren-Geschäft mit Drehtelle und Schankkonfession ist umständlicher preiswerth zu verkaufen. Das Nähere in der Expedition des Stettiner Tageblatts, Münchenstr. 21.

Ein im besten Betriebe befindliches Restaurant in Swinemünde (Seebad) ist mit vollständigem Inventar billig zu verkaufen. Offerten abzugeben unter Chiffre A. W. 18 postlagernd Swinemünde.

Eine Wirtschaft mit 40 bis 50 Morgen Land und Wiesen, letztere in gutem Stande, wird zu kaufen gesucht, oder auch eine Gastwirtschaft, wenn möglich nahe bei der Stadt, im Randower oder Greifenhagener Kreise. Anzahlung sogleich 7000 Mark, später mehr. Unterhbl. verb. Wo? sagt die Exp. d. Bl., Kirchplatz 3.

Ein gangbares Restaurant ist umständlicher sofort oder später zu verkaufen. Abreisen unter A. Z. in der Expedition des Blattes, Kirchplatz 3, erbeten.

Ein eingeführtes Büßgeschäft in der Provinz ist wegen Krankheit der Inhaberin unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Gef. Offerten unter H. 100 in der Expedition dieses Blattes, Münchenstraße 21, erbeten.

## A. Brockhausen,

gr. Wollweberstr. 48, empfiehlt sein reichhaltiges Lager von Kron-, Wand- und Armleuchtern, Petroleum-, Hänge-, Wand- und Tischlampen.

Neueste Muster und billigste Preise.

Lampen, die nicht zur Zufriedenheit brennen, werden jederzeit auf Wunsch umgetauscht.

## Fast verschenkt!

Das von der Massaverwaltung der saliten „Vereinigten Britanniasilber-Fabrik“ übernommene Kiesenlager wird um 75 Prozent unter der Schätzung verkauft.

Für nur Mark 14 erhält man ein äusserst gediegenes Britanniasilber-Speiseservice (welches früher 60 Mark kostete) und wird für das Weissbleiben der Bestecke garantiert.

- 6 Tafelmesser mit vorz. Stahlklinge,
- 6 echt engl. Brit.-Silber-Gabeln,
- 6 massive Brit.-Silber-Speiselöffel,
- 6 feinste Brit.-Silber-Kaffeelöffel,
- 1 schwerer Brit.-Silber-Suppen schöpfer,
- 1 massiver Brit.-Silber-Milchschöpfer,
- 6 feinst eiselirte Präsent-Tabletts,
- 6 vorzügliche Messerleger, Crystall,
- 6 englische Desserttassen,
- 3 schöne massive Eierbecher,
- 3 prachtvolle feinste Zuckertassen,
- 1 vorzüglicher Pfeffer- oder Zuckerbehälter,
- 1 Theesieher feinsten Sorte,
- 2 effectvolle Salon-Tafelleuchter.

(34 Stück.) Bestellungen gegen Nachnahme oder vorheriger Geldeinsendung sind zu richten an das

Vereinigte

Britanniasilber-Fabriks-Depot.

M. Weiss,

Wien, untere Donaustrasse 43.

19

**Alteper**  
Küchengeräthe.  
Grosse Auswahl.  
Solide Waaren. Billige Preise.  
Bei Aussteuern werden besondere Vortheile gewährt.

19

## Bierschaarige Schälplüge

mit Stahlschaaren, Stahlstreichbrettern und 4 Referver Schaaren a 85 Mark empfiehlt

## F. Wöhlert'sche Actien-Gesellschaft,

Abtheilung für landwirtschaftliche Maschinen, Berlin, N., Chausseestraße 50.  
Andere landw. Maschinen nach den neuesten Constr.  
Ausführte Preis-Courante franco.

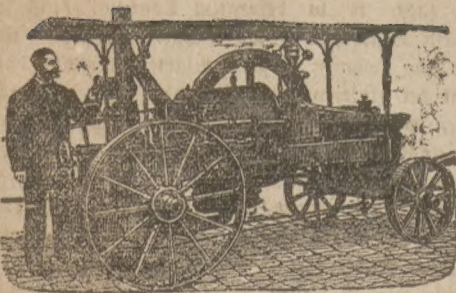
Beste galvanisch verzinnzte amerikanische Drahtzäune offeriren p. 100 Meter Mark 18  
Litzmann & Holde,  
Berlin, C., Hoffstr. 33.

## Zum Ausverkauf!

Es ist mir gelungen, Gelegenheitskäufen von neuen und getragenen selbstgeschickten habhaft zu werden, welche ich zu sehr billigen Preisen ausverkauft habe. 500 Winter- und Sommer-Überzieher, sowie gute Winter- und Sommer-Jaquets, wie auch gute Aufsteher, Koffer und Regenschirme, auch sehr gute Pelze, 300 Stoffhosen von 3 M. an, 250 Stoffröcke von 4,50 M. an, 400 Reife- und Überdecken von 3 M. an, sowie Reisetöcher und Taschen, alle Sorten, ein sehr großer Vollen Schuhe und Stiefel, sehr elegante und dauerhafte Arbeit, für Herren, Damen und Kinder, wie auch sehr gute Halb- und Morgen-Schuhe, 1000 Paar Filz-Baumwollen sehr billig, eine große Partie Revolver, Pistolen und sehr gute Leuchtsinten- und Vorderlader-Gewehre, Militär-Itensilien, 200 Cylinder- und Anterupen und noch mehrere nützliche Gegenstände sind zu kaufen nur bei

H. Friedländer, Wollweber, Wollweberstr. 8.  
Bitte auf meine Firma und Nummer zu achten.

Vom 1. Oktober an befindet sich das Komtoir der Kohlen-Handlung Oscar Henckel Breitestraße 53-54.



## Patentirte Dampfmaschinen ohne Kessel.

An Stelle der unter der Bezeichnung „Hochmotor“ bekannten calorischen Maschine bauen wir fortan den „Hochmotor“, das ist eine Dampfmaschine, die zu ihrem Betriebe eines Dampfessels nicht bedarf. Ihre wichtigsten Vorzüge sind vollkommene Gefährlosigkeit, wohlfeile Anlage, Betrieb 50 bis 80 % billiger als derjenige gewöhnlicher Dampfmaschinen, geringes Raumbedürfnis, Wegfall von Kessel und Dampf-Schornstein. Der Hochmotor wird bis zu den größten Dimensionen ausgeführt.

Als Specialitäten unserer Maschinenfabrik und Eisengießerei in Leobersdorf empfehlen wir Eisenguss aller Art nach eigenen und fremden Modellen roh und appretirt, Turbinen, Wasserräder, Dampfmaschinen jeder Größe, Dampfmaschinen, Dampf-Ämmer, Transmiffionen, Gebläse, Drahtzüge, Drahtstifte- und Blechnägelmaschinen, Einrichtungen für Blechgeschirrfabrication, für Papierfabriken, Holzschleifereien, Mühlen, Zuckerfabriken, Walzwerke, Dampfessel und Reservoirs, Gattersägen, Kreis- und Bandsägen und andere Holzbearbeitungsmaschinen.

## Julius Hock & Co., Wien.

Wir empfehlen beim Wohnungswechsel unser großes bestfortirtes Lager von weißen u. bunten Gardinen jeder Art,

## Möbelstoffe, Tischdecken,

einfachsten bis besten Genres, weißen und farbigen Bettdecken, wollenen Schlafdecken, Steppdecken

zu unsern bekannt sehr billigen festen Preisen.

## Gebrüder Aren,

Breitestr. 33.

Fertige bunte u. weiße Bettbezüge jeder Art, fertige Betteinrichtungen für Herrschafts- u. Leutebetten, Bettfedern und Daunen

empfehlen zu billigsten Preisen

## Gebrüder Aren,

Breitestraße 33.

## Gebr. Schintke, Stettin, Langebrückstraße 6.

Juwelen, Gold- und Silberwaaren. Genfer Damen-Uhren. Lager von Alfenide-Waaren.

Zufolge von ansehnlich werden billigt und prompt angefertigt.

## F. Adolph Schumann, Berlin, C., Breitestrasse 4, Porzellan-Manufactur, gegründet 1835.

Nach Vereinigung unseres Engros-lagers mit der Detailniederlage empfehlen wir unsere altherwähnten, vorzüglichen Fabrikate in grossartiger Auswahl.

Hôtel- und Casino-Einrichtungen, Aussteuern etc.

liefern auf das Prompteste zu Engrospreisen. Speiseteller, nach u. tief a Dtz. 2,50 u. 3 M. Tassen verschiedener Facons a Dtz. 2 u. 3 M. Waschscherben, bunt a 5,50, 7,50 M. etc. Kaffeetassen, fein decorirt, für 6 Pers. 6-10 M. Kaffee- u. Theeservices f. 12 Pers., hochf. 18-45 M.

Tafelservices für 12 Personen — 90 Stück — weiss 36 M., fein decorirt 85-120 M. Crystall-Trinkgarnituren, Majoliken- und andere Luxuswaaren in grösster Mannigfaltigkeit.



Fabrikaten gegenüber befindet, wolle man sich gefälligst durch einen Versuch überzeugen. Das Patent kostet 20 Pfg. und ist in fast allen Städten bei den weissen Droguen-, Seifen- und Kolonialwaaren-Handlungen vorrätig.

## Warnung!

Große Fabrikanten versuchen in neuerer Zeit, ihre wenig Werth habenden Stärkepräparate als Glanz-Stärke einzuführen und durch Nachahmung der Verpackung, sowie durch theilweisen sogar gänzlichen Abbild der Frauen hiermit ganz besonders darauf aufmerksam zu machen, daß jedes Paket meines Fabrikats obige Schutzmarke auf der Vorderseite trägt, denn ich möchte nicht gern, daß der Ruf meines durchaus realen, allgemein als vorzüglich anerkannten Fabrikats geschmälert wird. Von den Vorzügen, welche meine Glanz-Stärke anderen Fabrikaten gegenüber besitzt, wolle man sich gefälligst durch einen Versuch überzeugen. Das Patent kostet 20 Pfg. und ist in fast allen Städten bei den weissen Droguen-, Seifen- und Kolonialwaaren-Handlungen vorrätig.

Fritz Schulz jun., Leipzig.

## Union-Hôtel

(vormals Schmelzer), Berlin, 18, Jäger-Strasse 18 (an der Friedrich-Strasse). empf. sich den geehrten Reisenden. Mäßige Preise. Bei längerem Aufenthalt Pension. Franz Hitzte.

## Für Damen.

Schablonen zur Wäscheherstellung empfehle ich in sauberster Ausführung zu billigen Preisen. Jede Bestellung wird sogleich angefertigt. A. Schultz, Frauenstr. 44 i. Lab. Schabl.-Fabr.

Ein Laden nebst Wohnung, Remise, Hofraum mit Aufahrt, in welchem seit 6 Jahren ein Materialwaaren-Geschäft betrieben wurde, ist vom 1. October d. J. miethsfrei.

H. Schwarz, Färbereibesitzer, Reustettin, am Markt.

## Vacanzliste.

Kaufleute, Lehrer, Land- u. Forstwirthe, Aerzte, Bürgermeister, Secrétaire etc. finden in der 21. Jahrgangsbewertung, früher Reitemeyer'schen „Vacanzliste“ den reellsten Nachweis aller offenen Stellen direct ohne jede Vermittlung. Abonnement monatl. (5 M.) 3 M., viertelj. (13 M.) 6 M. incl. Francatur direct beim Verleger F. Grabow in Berlin, Leht: Chausseestr. 110. Probennummer stets gratis.

In der Brennerei und Brechhosenfabrik zu Bindow in der Mark wird ein

## Brennmeister gesucht.

Melbung persönlich.

Hypotheken- Selber in jeder Höhe, kimbdat, jedoch auf 10 bis 20 Jahre fest oder unfällig mit Amortisation, ersttellig resp. hinter Pfandbriefen; sowie Vermittlung des An- u. Verkauf von ländlichem Grundbesitz durch Rud. Schumacher, Bank- u. Hypothekengeschäft, Stettin, gr. Wollweberstrasse 47.

300 Thlr. werden auf ein ländliches Grundstück zur ganz sicheren Stelle sofort gesucht. Zu erfragen Laubenstr. 3 bei Dreyjahr.

Eine Hypothek von 6000 Mkt. auf ein Haus in der Altstadt Stettins, innerhalb der städtischen Feuerlinie ist sofort mit Verlust zu cediren.

Abreisen unter H. S. in der Exped. des Stettiner Tageblatts, Kirchplatz 3, erbeten.

1 Obligation über 700 Thlr. ist sofort zu cediren. Refectirende wollen ihre Abtr. u. E. S. S. in der Exp. des Stett. Tagebl., Münchenstraße 21, abgeben.

5000 Thlr. zur 1. St. werden gef. Abtr. u. A. S. in der Exp. des St. Tagebl., Münchenstr. 21, erbeten.

## Kitzinger

## Bier-Etablissement.

Mache Bierkenner und Feinschmecker auf mein helles Kitzinger Export-Bier, welches in ganz ausgezeichneter exquisiter Qualität in meinen hiesigen Etablissements

## „Bairischer Hof“,

gr. Oberstraße,

## „Kitzinger Perle“,

Paradeplatz 4, gegenüber der Hauptwache, a Seidel 20 Pfg. verzapft wird, ganz besonders aufmerksam.

## G. Kerkau,

General-Agent der Th. Ehemann'schen Exportbierre für Bonn.

## Aux Caves de France,

Maison Oswald Nier,

Schulzenstrasse 41. Alleinige Weinhandlung nobis Wein- und Natur-Weine u. Champagner zu bis jetzt in Deutschland unbek. billigen Preisen. Preis-Cour. auf Verlangen gratis. Neu! Stamm-Brühstück: Beefsteak, Coteletten, Wiener Schnitzel, gedünst. Leber, Klops a la Königsberg, Kalbsbraten etc. a 55 Pfg., incl. 1/4 Liter Wein 90 Pfg.

Table d'hôte von punkt 1-4 Uhr à Couvert Mark 1,20. im Abonnement Mark 1. Heute Menu: Potage à la Crecy, Lungen-Haschee, grüne Bohnen mit Hammelbrust, Rippespeer mit Kartoffeln, Compot und Salat, Butter und Käse. Speisen à la carte zu jeder Tageszeit. Die neuesten telegraphischen Depeschen von S. Salomon liegen bei mir auf.

## Thalia-Theater.

Heute: Große Abschieds-Benefizvorstellung des weltberühmten Original-Schmieds Mr. Nator aus London, sowie Auftreten der Spezialitäten, der Gymnastiker und Globos-Länger. Anfang 7 1/2 Uhr. Entree 50 Pfg. Logen 1 Mark. O. Reetz.

## Stadt-Theater.

Donnerstag, den 30. September: Maria Stuart. Trauerspiel in 5 Akten von Fr. v. Schiller. Freitag, den 1. Oktober: Der Waffenschmied. Komische Oper in 3 Akten von A. Lortzing.